

# Der deutsche Wortschatz — rückwärts betrachtet

Christian W. SPANG

## 1. Wortendungen im DaF-Unterricht

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit rückläufigen Wörterbüchern und deren bisher weitgehend übersehenem Potenzial für den Fremdsprachenunterricht. Er richtet sich mit einigen Anregungen sowohl an alle, die Deutsch als Fremdsprache (DaF) unterrichten, als auch an (potenzielle) Autoren neuer Deutsch-Lehrwerke.<sup>1)</sup>

Ausgangspunkte für die Beschäftigung mit Wortendungen tauchen im Deutschunterricht zwangsläufig immer wieder auf, sei es im Bereich der praxisorientierten Phonetik, der Flexion der Adjektive, Artikel, Substantive und Pronomen (Deklination) oder der Verben (Konjugation). Dies gilt für den Anfängerunterricht ebenso wie für die Arbeit mit Fortgeschrittenen. Denjenigen, die mit dem Deutschlernen beginnen, wird beispielsweise häufig vereinfachend erklärt, dass (so gut wie) alle deutschen Verben im Infinitiv auf „-en“ enden. Es gebe nur ganz wenige Ausnahmen, die man sich wie z.B. das Verb „tun“ einfach merken könne. Tatsächlich gibt es daneben allerdings die erstaunlich umfangreichen Verbgruppen auf „-ln“ und „-rn“, die in den bisherigen Lehrwerken und damit auch im Deutschunterricht bestenfalls am Rande erwähnt werden.

---

1) Mein Interesse an rückläufigen Wörterbüchern geht auf einen Hinweis des Schweizer Journalisten Mathias Plüs im Sommer 2006 zurück. Wertvolle Hinweise habe ich im Zuge meiner Beschäftigung mit dem Thema u.a. von Frank Mielke (Universität Erlangen), Michael Schart (Keiō Universität) sowie Gabriela Schmidt und Markus Rude (beide Tsukuba Universität) erhalten, denen ich an dieser Stelle hierfür sehr herzlich danken möchte.

## 2. Geschichte und Gegenwart

Bei vielen Fragen rund um Wortendungen bieten sich rückläufige Wörterbücher an, die alle Einträge (Lemmata) alphabetisch von rechts nach links, also vom Wortende her auflisten. Die Lexika beginnen daher mit Einträgen wie „da“ oder auch „Mama“ und „Papa“ und enden mit Worten wie „Schmutz“, „unnütz“ sowie — seit dem frühen 20. Jahrhundert — „Jazz“. Da diese Art der Auflistung nicht zuletzt dem Auffinden passender Reime dient, sind die Wörterbücher nicht nur unter den Linguisten, sondern auch bei Literaturwissenschaftlern verbreitet. Ein deutlicher Hinweis auf den darüber hinaus eher geringen Bekanntheitsgrad dieser Wörterbücher ist die Tatsache, dass bis heute weder in der deutschen noch in der englischen Ausgabe der frei zugänglichen Wikipedia-Enzyklopädie ein Eintrag hierzu existiert.

Das erste rückläufige deutsche Wörterbuch — und eines der ersten Lexika der deutschen Sprache überhaupt — stammt aus dem 16. Jahrhundert. Noch zu Lebzeiten Martin Luthers legte der evangelische Theologe und Dichter Erasmus Alberus 1540 sein (allerdings den Zeitumständen entsprechend noch stark dialektal gefärbtes) Wörterbuch *Novum dictionarii genus* vor,<sup>2)</sup> das vor allem dabei helfen sollte, den passenden Reim zu finden.

Im Hohenzollernreich (1871–1918) wurden neben einem weiteren Reimlexikon von Willy Steputat (1891) einige rückläufige Speziallexika publiziert, die entweder zur Erschließung nicht länger gebräuchlicher Sprachen (Altindisch, Altiranisch) oder — zur Zeit des Ersten Weltkrieges — der Entschlüsselung militärischer Nachrichtenübermittlung (Russisch) dienten.<sup>3)</sup> In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen weitere rückläufige Lexika, wobei sich auf diesem Gebiet nicht zuletzt die eher praxisorientierten Linguisten der damals kommunistischen osteuropä-

---

2) Das Lexikon, das auch lateinische Übersetzungen und Synonyme auflistet, wurde 1975 neu aufgelegt und ist in dieser Ausgabe auch in einigen japanischen Bibliotheken vorhanden. Muthmann, 2001, S. 6, gibt als Erscheinungsjahr 1640 an, was nicht korrekt ist.

3) Muthmann, 2001, S. 6.

ischen Staaten hervortaten.<sup>4)</sup> Dass im Jahr 1958 sowohl ein west- (Greve/Kroesche) als auch ein ostdeutsches (Bielfeldt) rückläufiges Wörterbuch der russischen Gegenwartssprache auf den Markt kam, deutet an, dass es zur Zeit des Kalten Krieges auch im Bereich der (Fremdsprachen-) Linguistik einen unübersehbaren west-östlichen Konkurrenzkampf gab.

Es entsprach daher dem Trend der Zeit, dass das erste moderne rückläufige Wörterbuch der deutschen Sprache in den 1960er Jahren von einem ostdeutschen Germanisten zusammengestellt wurde. 1965 erschien das ca. 700 Seiten umfassende Lexikon von Erich Mater im Leipziger VEB Verlag Enzyklopädie. Wie aktiv die DDR damals auf diesem Gebiet war, zeigt der Umstand, dass dort wenig später ein rückläufiges Verzeichnis der Ortsnamen der DDR (Zikmund, 1970) und ein rückläufiges englisches Wörterbuch (Lehnert, 1972) auf den Markt kamen. Da die Linguisten der Bundesrepublik dem Wörterbuch von Mater lange Zeit lediglich die von Karl Martin Schiller überarbeitete (gut 350-seitige) Neuauflage von Willy Steputats Reimlexikon (1963) entgegenzusetzen hatten, verkauften sich die bis 1989 aufgelegten sechs Auflagen von Maters DDR-Wörterbuch in aller Welt. Es ist daher nicht erstaunlich, dass das Werk auch in einer ganzen Reihe von japanischen Universitätsbibliotheken zu finden ist.<sup>5)</sup>

1984 bzw. 1991 erschienen in der BRD rückläufige Speziallexika zum Mittelhochdeutschen (Bachofer et al.) bzw. Althochdeutschen (Bergmann), die allerdings für den DaF-Bereich kaum relevant sind. Erst ca. 20 Jahre nach der Erstausgabe von Maters Lexikon brachten Tobias Brückner und Christa Sauter ein vom Institut für Deutsche Sprache (IDS) unterstütztes, etwa 850 Seiten umfassendes, westdeutsches Gegenstück auf den Markt. Dieses 1984 erschienene Werk stand jedoch sehr schnell im Schatten von Gustav Muthmanns ca. 1000 Seiten starkem Wörterbuch aus dem Jahr

---

4) Muthmann, 2001, S. 6, verweist — ohne die genauen Titel der Bücher zu nennen — auf rückläufige Wörterbücher des Griechischen (1944), Rumänischen (1957), Italienischen (1962), Ägyptischen (1963), Französischen (1965), Ungarischen (1969) und Englischen (1971).

5) 2001 wurde das Werk in einer überarbeiteten Version als CD-ROM auf den Markt gebracht, die jedoch — laut NACSIS — in Japan kaum Absatz gefunden hat.

1988. Muthmanns Buch bietet in der jüngsten Neuauflage (2001) ca. 180 000 Einträge und ist bis heute das am weitesten verbreitete rückläufige Wörterbuch, dessen verschiedene Auflagen in etwa 100 japanischen Universitätsbibliotheken vorhanden sind.<sup>6)</sup> Das 1992 im belgischen Lüttich (Liège) erschienene und vom Umfang her vergleichbare Lexikon von Siegfried Theissen hat sich demgegenüber auf dem Markt kaum durchsetzen können. Das jüngste rückläufige Wörterbuch von Lee Duk Ho (emeritierter Ordinarius für Germanistik an der Sogang-Universität, Südkorea) kann für sich in Anspruch nehmen, mit ca. 270 000 Einträgen auf 1229 Seiten das umfassendste aller gedruckten rückläufigen Wörterbücher der deutschen Sprache zu sein. Ein entscheidender Nachteil aller neueren Lexika ist neben dem hohen Gewicht und der eingeschränkten Handlichkeit zweifellos ihr hoher Preis, was sich auch auf deren Verbreitung in Japan ausgewirkt hat.<sup>7)</sup>

Eine benutzerfreundliche Alternative bietet die seit einigen Jahren im Internet kostenlos verfügbare Stichwortliste „elexiko“ des 1964 in Mannheim gegründeten IDS. Das „elexiko“ ist mit ca. 300 000 Einträgen sehr umfangreich und lässt sich rückläufig ordnen.<sup>8)</sup> Laut IDS Homepage stieg

6) 1999 veröffentlichte Muthmann auch ein rückläufiges Lexikon der englischen Sprache.

7) Während sich das Lexikon von Theissen (1992) bei NACSIS überhaupt nicht nachweisen lässt, ist Lees Wörterbuch ebenda immerhin zehnmal verzeichnet, was allerdings kaum mehr als ein Hinweis darauf ist, dass das Buch zwar in linguistischen Fachkreisen geschätzt wird, aber nicht annähernd die Verbreitung der älteren rückläufigen Wörterbücher von Mater bzw. Muthmann erreicht hat. Muthmanns Wörterbuch kostet als Paperback (das Wort „Taschenbuch“ verbietet sich bei einem über 1000-seitigen Werk von selbst) immerhin 75 Euro, Lees Werk liegt bisher nur gebunden vor und kostet in dieser Form etwa doppelt so viel. Von den im Text genannten Werken sind die folgenden auch in der Bibliothek der Dokkyō-Universität vorhanden: Steputat (1966), Mater (1967), Lehnert (1972), Ruoff (1981), Muthmann (21991) und Lee (2005) — chronologisch nach Publikationsjahr der jeweiligen Ausgabe.

8) URL: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/elexiko/elexiko\\_ewl3.ansicht?v\\_rueck=j](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/elexiko/elexiko_ewl3.ansicht?v_rueck=j). Aufgrund des öffentlichen Zugangs zum Mannheimer Korpus wird im vorliegenden Beitrag in der Regel das „elexiko“ als Referenzquelle verwendet. Daneben werden die Vergleichszahlen aus Muthmanns Lexikon (2001) angegeben. Hierfür sprechen zum einen die — wegen des unveränderlichen Charakters eines Buches — langfristig gesicherte Nachprüfbarkeit der (quantitativen) Angaben, zum anderen dessen weite Verbreitung in Japan.

allein im Jahr 2005 die Zahl der Zugriffe auf das „elexiko“ von etwa 5 000 im Januar auf knapp 25 000 im Dezember, was auch Auswirkungen auf den Verkauf der Lexika von Muthmann und Lee gehabt haben dürfte.<sup>9)</sup> Beim praktischen Umgang mit den rückläufigen Wörterbüchern zeigt sich zudem ein großer Vorteil der IDS-Stichwortliste: Die Einträge müssen nicht mehr abgeschrieben werden, sondern man kann sie in ein Word- oder Excel-Dokument kopieren und die Listen dann am eigenen Computer bearbeiten.<sup>10)</sup>

### 3. Befragung zu rückläufigen Wörterbüchern

Eine Umfrage unter im Deutschunterricht tätigen Kolleg(inn)en bestätigt die weiter oben dargelegte Hypothese, dass rückläufige Lexika in der „Deutsch als Fremdsprache“ Praxis relativ unbekannt sind. Mit Hilfe eines 12 Punkte umfassenden Fragebogens wurde im Sommer 2007 versucht, den Bekanntheitsgrad der rückläufigen Wörterbücher unter Deutschlehrenden in Japan zu eruieren. Bei den Befragten handelte es sich um eine in etwa paritätisch besetzte Gruppe japanischer sowie deutscher bzw. österreichischer und Schweizer Professor(inn)en und Lehrbeauftragten an verschiedenen japanischen Universitäten. Allerdings ist einschränkend darauf zu verweisen, dass die folgenden Erläuterungen, angesichts von nur 30 ausgefüllten Fragebögen, bestenfalls Trends wiedergeben können. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine repräsentative Datenerhe-

9) Die auf der IDS-Homepage einsehbare Zugriffsstatistik endet mit dem Dezember 2005. URL: <http://www.ids-mannheim.de/elexiko/Zugriffsstatistik.pdf> (November 2007).

10) Zu beachten ist hierbei, dass maximal 100 Wörter auf einmal angegeben werden. Wenn es mehr Wörter mit der entsprechenden Endung gibt, muss man sich diese schrittweise herunterladen. Noch ein weiterer Hinweis ist angebracht: Wenn man die kopierten Wörter in ein Textverarbeitungsprogramm einfügt, so sind diese lediglich durch Tabulator-Stops und nicht durch manuelle Zeilenumbrüche getrennt. Das hat zur Folge, dass man die Wörter nicht mit der Nummerierungsfunktion zählen kann. Wenn man die Wörter zunächst in Excel exportiert und dann die Gesamtliste von dort in ein Word-Dokument kopiert, kann man dieses Problem umgehen: Alle Wörter sind dann automatisch durch manuelle Zeilenumbrüche getrennt und lassen sich somit leichter nummerieren (und dadurch zählen).

bung.

Auf die Frage „Wissen Sie, was rückläufige Wörterbücher sind?“, antworteten von den insgesamt 30 Umfrageteilnehmer(inne)n lediglich neun, d.h. weniger als ein Drittel mit „ja“. Hinzu kamen weitere vier „ich glaube schon“ Antworten, die aufgrund der übrigen Eintragungen in den entsprechenden Fragebögen jedoch als „ja“ zu werten sind. Die 13 Personen, die auf diese Weise positiv geantwortet hatten, stellten gut 44% aller Teilnehmer(innen) der Umfrage und werden im Folgenden als „Gruppe A“ bezeichnet. Die 17 Personen, die die rückläufigen Lexika nach eigenen Angaben nicht kannten, repräsentierten knapp 56% der Befragten und werden als „Gruppe B“ zusammengefasst. Das „elexiko“ des IDS kannten insgesamt nur drei Umfrageteilnehmer(innen), von denen zwei zu wissen glaubten, dass es sich nicht rückläufig sortieren lasse — was nicht den Tatsachen entspricht.<sup>11)</sup>

Die Gruppe A bestand aus sechs Literaturwissenschaftler(inne)n, vier Linguist(inn)en und drei Personen, die als Fach „DaF“ angegeben hatten, wobei je eine(r) von diesen gleichzeitig Literaturwissenschaft bzw. Linguistik angekreuzt hatte. Zweimal war als Fachgebiet „Sonstiges“ angeführt. Insgesamt hatten 12 Teilnehmer(innen) „DaF“ angekreuzt, von denen neun jedoch nicht wussten, was rückläufige Wörterbücher sind. Daraus ergibt sich für diese — wohlgemerkt nicht repräsentative — Umfrage eine Quote von lediglich 25% an DaF-Vertretern, die die entsprechenden Lexika kannten.

Dass auch diejenigen, die mit den rückläufigen Wörterbüchern vertraut sind, deren praktisches Potenzial bisher kaum erkannt haben, wird an der Tatsache deutlich, dass nur eine(r) von 30 Dozent(inn)en angab, jemals ein rückläufiges Lexikon für die Unterrichtsvorbereitung verwendet zu haben. Es zeigt sich hier, dass diejenigen, die die Lexika kennen, diese im Bereich der Literatur- oder auch Linguistik-Theorie ansiedeln, nicht jedoch der

11) Bei der Beantwortung der Fragen Nr. 8 und 9 war es offensichtlich zu Verständnisproblemen gekommen. Anders ist kaum zu erklären, dass einige Teilnehmer(innen) einerseits angaben, das „elexiko“ nicht zu kennen, andererseits aber meinten zu „wissen“ (nicht zu „glauben“ — beide Möglichkeiten standen zur Auswahl), dass das „elexiko“ rückläufig geordnet werden könne (oder eben nicht).

DaF-Praxis zuordnen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Auswertung der Frage zur Bedeutung der Wortendungen im DaF-Unterricht — wobei die Unterschiede zwischen Gruppe A und Gruppe B z.T. beträchtlich sind:<sup>12)</sup>

**Tabelle 1 (Frage 7: Wortendungen)**

	„sehr wichtig“	„eher wichtig“	„eher unwichtig“	„sehr unwichtig“
Grammatik:	10 (A: 6 – B: 4)	16 (A: 5 – B: 11)	2 (A: 1 – B: 1)	0
Aussprache:	8 (A: 3 – B: 5)	17 (A: 7 – B: 10)	3 (A: 2 – B: 1)	0

Von den 12 Personen der Gruppe A, die die obige Frage beantwortet hatten, war die Hälfte davon überzeugt, dass die Wortendungen im Bereich der Grammatik „sehr wichtig“ seien. Dagegen vertrat nur ein Viertel der Gruppe B die gleiche Überzeugung. Ein anderes Bild ergibt sich für die Aussprache. Hier war nur ein Viertel derjenigen, die die rückläufigen Lexika kannten, davon überzeugt, dass Wortendungen „sehr wichtig“ seien, ein Sechstel der Vertreter dieser Gruppe hielt die Endungen sogar für „eher unwichtig“. Demgegenüber meinte fast ein Drittel der Gruppe B, Wortendungen seien für die Aussprache „sehr wichtig“ und nur eine(r) von 16 glaubte, diese seien „eher unwichtig“. Auch an dieser Stelle bestätigt die kleine Umfrage die These, dass die Theoretiker (d.h. Linguisten und Literaturwissenschaftler) mit den Wörterbüchern vertraut sind, während die Praktiker (d.h. diejenigen, die sich vor allem mit der Vermittlung der deutschen Sprache beschäftigen) diese bisher übersehen haben.

Insgesamt wurde die grammatische Bedeutung der Wortendungen etwas höher bewertet als die phonetische. Betrachtet man beide Bereiche zusammen, hielten immerhin knapp 9% die Endungen für „eher unwichtig“, was angesichts des stark flektierenden (bzw. konkreter des fusionalen) Charakters der deutschen Sprache erstaunlich ist.

12) In beiden Gruppen hatte je ein(e) Teilnehmer(in) diese Frage nicht beantwortet, weshalb hier nur 12 bzw. 16 Antworten ausgewertet werden konnten. Insgesamt sind hier also nur 28 statt 30 Antworten vorhanden.

## 4. Anwendungsbereiche

Allen, die im Sprachunterricht tätig sind, dürfte es schon passiert sein, dass einem bei der Vorbereitung oder auch im Unterricht aus dem Stegreif nicht so viele gute Beispiele einfallen, wie man sich wünschen würde. Die rückläufigen Wörterbücher bieten sich in manchen dieser Fälle als Nachschlagewerke und Gedächtnisstütze an. Wenn man bestimmte Aspekte der Wortendungen im Unterricht vorstellen möchte, kann man mit Hilfe der Lexika die für die jeweilige Lernergruppe passenden Vokabeln heraussuchen. Im Bereich Deutsch als zweite Fremdsprache (*dai-2-gaikokugo*) an japanischen Universitäten kann man den Praxisbezug des DaF-Unterrichts dadurch verbessern, dass man gezielt Begriffe aus dem für die Kursteilnehmer(innen) relevanten juristischen, medizinischen, musikalischen, natur- bzw. sozialwissenschaftlichen oder technischen Fachbereich verwendet.

### 4.1. Ein Beispiel: Die Verben auf „-ln“ und „-rn“

Wer in einem rückläufigen Wörterbuch die eingangs erwähnten Verben auf „-ln“ bzw. „-rn“ nachschlägt und sich die Mühe macht, die Einträge statistisch auszuwerten, erlebt eine Überraschung. Wie groß die Differenz zwischen Erwartung und Wirklichkeit sein kann, zeigt die Auswertung der Antworten auf Frage 11 der erwähnten Umfrage unter einigen im DaF-Bereich tätigen Universitätslehrer(inne)n in Japan: *„Das ‚lexiko‘ des IDS Mannheim enthält ca. 300 000 Einträge. Schätzen Sie bitte wie viele Verben auf ‚-rn‘ und ‚-ln‘ hier verzeichnet sind (inklusive aller Komposita)!“*<sup>13)</sup>

---

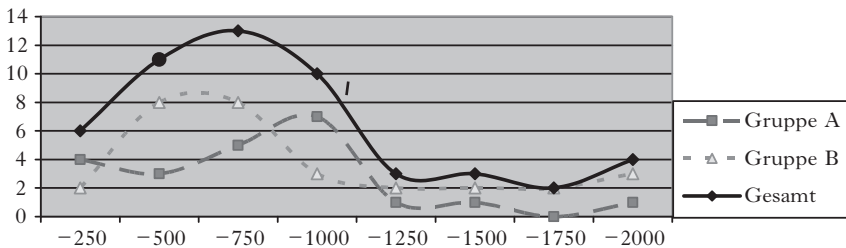
13) Wie in Tabelle 1 werden auch hier die Angaben der beiden Gruppen in den Klammern getrennt angeführt. Hierbei geben die linken Zahlen die Antworten der Gruppe A, die rechten Zahlen diejenigen der Gruppe B wieder. Da einige Teilnehmer Frage 11 nicht beantwortet haben, ergeben sich insgesamt 26 Antworten, von denen 11 zu Gruppe A, 15 zu Gruppe B gehörten.



**Tabelle 2 (Frage 11: Verben auf „-rn“ und „-ln“)**

Verb- Endung	0–250	251– 500	501– 750	751– 1000	1001– 1250	1251– 1500	1501– 1750	1751– 2000	2000~
„-rn“:	3 (2+1)	5 (0+5)	4 (2+2)	7 (5+2)	1 (0+1)	2 (1+1)	1 (0+1)	3 (1+2)	0
„-ln“:	3 (2+1)	6 (3+3)	9 (3+6)	3 (2+1)	2 (1+1)	1 (0+1)	1 (0+1)	1 (0+1)	0

Die bei den Teilnehmer(inne)n der Umfrage verbreitete Meinung war, dass es mehr Verben auf „-rn“ als auf „-ln“ gebe, was auch der folgende handschriftliche Zusatz auf einem Fragebogen belegt: „-rn müssen viel mehr sein als -ln, gefühlsmäßig“. Tatsächlich allerdings verzeichnet Muthmann ca. 1300 Verben auf „-rn“ (S. 650–657), denen jedoch etwas mehr, nämlich ca. 1350 Verben auf „-ln“ (S. 627–634) gegenüberstehen. Diese Zahlen liegen kaum unter dem, was auch eine Recherche bei „elexiko“ ergibt.<sup>14)</sup> Die Unterschiede zwischen den Antworten der Teilnehmergruppen A und B waren auch in diesem Fall deutlich erkennbar — insbesondere wenn man die Ergebnisse für die Verben auf „-rn“ und „-ln“ zusammen betrachtet, wie dies in der unten stehenden Graphik geschieht.

**Graphik 1 (Frage 11: Verben auf „-rn“ und „-ln“)**

Hier zeigt sich deutlich, dass diejenigen, die angaben, die rückläufigen Lexika zu kennen (Gruppe A), die Zahl der Verben auf „-rn“ und „-ln“ realistischer einschätzten als diejenigen, die sich noch nie mit rückläufigen

14) Im „elexiko“ sind ca. 1450 Einträge auf „-ln“ verzeichnet. Zieht man substantivierte Verben (z.B. „Radeln“ oder „Drängeln“) und Ortsnamen (z.B. „Einsiedeln“ oder „Köln“) ab, bleiben ca. 1380 Verben übrig.

Wörterbüchern beschäftigt hatten (Gruppe B). Dennoch lag die überwiegende Mehrheit (ca. 83%) aller Ergebnisse deutlich zu niedrig, wobei fast ein Drittel aller Befragten meinte, es gebe weniger als 500 Verben pro Gruppe. Nur ca. 11% der Teilnehmer glaubten, die Zahl der Verben sei höher als sie wirklich ist.

Eine genauere Analyse der Einträge in Muthmanns Lexikon macht deutlich, dass die hier gegenüber „elexiko“ fehlenden „-ln“ und „-rn“ Verben vielfach neueren Ursprungs sind. Diese Auslassungen sind daher Beispiele für den konservativ-präskriptiven Umgang Muthmanns mit dem deutschen Wortschatz. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die bei „elexiko“ vorhandene Liste von über 700 Neologismen (Wortneuschöpfungen), die sich jedoch bedauerlicherweise nicht gesondert rückläufig ordnen lässt. Das Verzeichnis beginnt mit „abgezockt“ und endet mit Einträgen wie „Work-out“, „Zukunftsminister“ oder „zappen“, die man allesamt bei Muthmann vergeblich sucht.<sup>15)</sup> Hier fehlen z.B. auch das im Heimwerkerbereich übliche und aus diesem Grund in die unten stehende Beispieltabelle aufgenommene Verb „tackern“ sowie das seit den 1980er Jahren unter Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen gebräuchliche umgangssprachliche Verb „anbaggern“ (für „flirten“ oder „jemandem Avancen machen“).<sup>16)</sup> Auch das synonym zu gebrauchende informelle „-en“ Verb „angraben“ ist bei Muthmann nicht aufgelistet.<sup>17)</sup>

In Prozent ausgedrückt repräsentieren die ca. 2650 Verben auf „-ln“ und „-rn“ immerhin knapp 1,5% aller bei Muthmann eingetragenen 180 000 Wörter. Die Bedeutung dieser Prozentangabe kann man allerdings

- 
- 15) Den neuesten Stand hinsichtlich deutscher Neologismen bietet das 2007 erschienene, ca. 600 Seiten umfassende Wörterbuch von Quasthoff — allerdings ebenfalls nicht rückläufig geordnet.
  - 16) Das Grundwort „baggern“ ist bei Muthmann, 2001, auf S. 652 vermerkt. Als Komposita sind „ab-, auf- und ausbaggern“ aufgelistet. Das Verb „tackern“ sucht man auf S. 653 vergeblich.
  - 17) Das Fehlen von „angraben“ ist erstaunlich, da das Wort im Titel eines Bestsellers von Claus Peter Müller-Thurau über die Jugendsprache in den letzten Jahren der alten Bundesrepublik auftaucht — mithin zur gleichen Zeit als Muthmann die erste Auflage (1988) seines Wörterbuches bearbeitet hatte. Müller-Thurau's Buch erschien allein 1983 in acht Auflagen und kam 1984 als Taschenbuch auf den Markt.

erst dann ermessen, wenn man sich die Zahl der ebenda verzeichneten Verben auf „-en“ vergegenwärtigt: Zwischen Seite 496 und 611 listet Muthmann alle Wörter auf „-en“ auf, was in etwa 23 000 Einträge ergibt. Zieht man die auf diesen 115 Seiten erfassten Substantive, Adjektive etc. ab, dürften etwa 20 000 bis 21 000 Verben auf „-en“ übrig bleiben. Rechnet man die ca. 2 650 Verben auf „-ln“ und „-rn“ hinzu, kann man von ca. 23 000 bei Muthmann registrierten Verben ausgehen, was gut einem Achtel aller Einträge entspricht.<sup>18)</sup> Innerhalb dieser Gruppe machen die Verben auf „-ln“ und „-rn“ demnach deutlich über 10% aus.

Angesichts dieser Zahlen bedarf das allgemein übliche Verständnis, die deutschen Verben endeten zu (fast) 100% auf „-en“ einer Korrektur, bzw. zumindest einer kommentierenden Ergänzung. Im DaF-Bereich sollten daher die Verben auf „-ln“ und „-rn“ — insbesondere in den Lehrbüchern für Fortgeschrittene — künftig separat vorgestellt werden. Neben den auffälligen Infinitivendungen verbindet die meisten dieser Verben auch eine Sonderform des Imperativs. In der zweiten Person Singular wird in der Regel ein „-e“ angehängt. Aus „wandern“ wird „wandere!“; aus „(nicht) ärgern“ wird „[Mensch] ärgere dich (nicht)!“<sup>19)</sup> und aus „bügeln“ wird „bügele!“ usw.

Die folgende rückläufig geordnete Beispieltabelle verdeutlicht, dass es Verben auf „-ln“ und „-rn“ in allen Bereichen der deutschen Alltagssprache gibt:<sup>20)</sup>

---

18) Eine Anfrage beim IDS in Mannheim, bzw. konkret bei dessen Abteilung Lexik, bestätigte weitgehend diese Zahlen. In einer E-mail vom 20.11.2007 erwähnte Dr. Annette Klosa, man könne davon ausgehen, dass die Verben ca. 8–12% des deutschen Gesamtwortschatzes ausmachen.

19) Der deutsche Brettspielklassiker „Mensch ärgere dich nicht“ hieß in der DDR „Wettlauf um die Welt“ und heißt noch heute in der Schweiz „Eile mit Weile“.

20) Gemäß dem bei den rückläufigen Wörterbüchern üblichen Schriftbild sind die Verben hier nach ihren Endungen aufgelistet und rechtsbündig ausgerichtet. Die Einteilung der Verben in obiger Tabelle erfolgte nach rein persönlichen (also sowohl individuell als auch sozial und regional bedingten) Maßstäben. Der Zweck der (ersten drei Spalten der) Tabelle, nämlich die Alltäglichkeit derartiger Verben deutlich zu machen, wird durch diesen Umstand jedoch nicht beeinträchtigt.

Tabelle 3 (Beispiele: Verben auf „-rn“ und „-ln“)

Verbgruppe	Standardverben	Umgangssprache	Spezialverben	ungebräuchlich
„-ln“ Verben	<i>kurbe-ln</i>	<i>büffe-ln</i>	<i>hobe-ln</i>	<i>kande-ln</i>
	<i>jube-ln</i>	<i>piche-ln</i>	<i>dübe-ln</i>	<i>mende-ln</i>
	<i>grübe-ln</i>	<i>pfrieme-ln</i>	<i>striege-ln</i>	<i>marme-ln</i>
	<i>sege-ln</i>	<i>quasse-ln</i>	<i>take-ln</i>	<i>kröse-ln</i>
	<i>läche-ln</i>	<i>herumwuse-ln</i>	<i>pöke-ln</i>	<i>aute-ln</i>
„-rn“ Verben	<i>zaube-rn</i>	<i>labe-rn</i>	<i>kälbe-rn</i>	<i>schudde-rn</i>
	<i>wande-rn</i>	<i>vergackeie-rn</i>	<i>quacksalbe-rn</i>	<i>kolde-rn</i>
	<i>lage-rn</i>	<i>verklicke-rn</i>	<i>tacke-rn</i>	<i>maikäfe-rn</i>
	<i>ärge-rn</i>	<i>flunke-rn</i>	<i>verklinke-rn</i>	<i>belfe-rn</i>
	<i>erneue-rn</i>	<i>ausklamüse-rn</i>	<i>übersteue-rn</i>	<i>kecke-rn</i>

Auch die aufgrund ihrer Bildung des Partizip Perfekts (ohne „ge-“) erwähnenswerten Verben auf „-ieren“ sind in den meisten Lehrwerken im Verhältnis zu ihrer großen Zahl deutlich unterrepräsentiert. Eine quantitative Auswertung der entsprechenden Einträge bei Muthmann (S. 568–581) ergab immerhin gut 2 600 derartiger Verben, d.h. in etwa so viele wie „-ln“ und „-rn“ Verben zusammen.<sup>21)</sup>

#### 4. 2. „Maus-grau, Stein-grau, Beton-grau . . .“

Rückläufige Wörterbücher erlauben die Zusammenstellung von Vokabellisten, die sowohl über die gleiche Wortendung verfügen als auch thematisch zusammenpassen. Diese Kombination bietet sich z.B. bei Aufstellungen von Berufsbezeichnungen auf „-er“ (Bäcker, Lehrer, Manager, Metzger, Schauspieler, etc.) oder von Ortsnamen (z.B. auf „-berg“ gegenüber „-burg“ oder auch „-heim“ etc.) an. Die selbst erstellten Listen kann

21) Dem mit dem Schweizerdeutschen vertrauten Benutzer fällt dabei auf, dass das Verb „parkieren“ (in der Schweiz für das hochdeutsche „parken“ verwendet) bei Muthmann als Formvariante (FV) von „parken“ mit dem Zusatz „(schweiz.)“ bezeichnet wird (S. 570), während das bei den Eidgenossen ebenso übliche Verb „grillieren“ (für Hochdeutsch „grillen“) als Aussprachevariante (AV) ohne den entsprechenden Zusatz bezeichnet ist (S. 571). Ob diese Unterscheidung sinnvoll ist, sei dahingestellt. Für den normalen Unterricht sind derartige Feinheiten — wohlgemerkt nicht die Unterschiede zwischen Hochdeutsch und dem in der Schweiz gesprochenen Deutsch, sondern deren Klassifizierung — jedoch weitgehend irrelevant.

man in Arbeitsblättern, Übungsaufgaben, Kreuzworträtseln<sup>22)</sup> etc. benutzen oder die Kursteilnehmer(innen) in Kleingruppen einteilen und auffordern, die verzeichneten Vokabeln in eigenen Beispielsätzen zu verwenden. Entsprechende Listen können zudem eine Hilfestellung beim Memorieren der korrekten Artikel (sowie der Pluralformen) von Substantiven darstellen.

Derartigen thematisch strukturierten Vokabellisten sind kaum Grenzen gesetzt, wobei sich eines der gedruckten rückläufigen Lexika für ein inspirierendes Durchblättern besser eignet als die IDS-Stichwortliste. Weitere praxisbezogene Beispiele wären etwa Aufstellungen zu den Endungen „-frau“ (Muthmann, S. 916f) und „-mann“ (ebenda, S. 662f), „-haus“ (ebenda, S. 791f), „-kunde“ (ebenda, S. 121f) bzw. „-wissenschaft“ (ebenda, S. 819) oder auch „-wirtschaft“ (ebenda, S. 821). Außerdem könnte man Listen zusammenstellen, die sich mit den umfangreichen Variationsmöglichkeiten der Grundfarben beschäftigen.<sup>23)</sup>

#### 4.3. Aussprachehinweise

Ein weit verbreitetes Problem im Deutschunterricht ist der Umstand, dass die Lernenden deutsche Wörter häufig wie verwandte englische Wörter aussprechen. Um dies zu berichtigen kann man eine Unterrichtseinheit zum Thema Ausspracheunterschiede zwischen Englisch und Deutsch planen. Bei der Vorbereitung einer solchen Stunde können die rückläufigen Lexika ein nützliches Hilfsmittel darstellen. Beispielsweise bietet es sich an, Listen der Wörter mit der Endung „-tion“ (Muthmann, S. 637–646) oder „-ismus“ [statt „-ism“] (ebenda, S. 786–789) zusammenzustellen und

22) Siehe hierzu Mayer, 2006.

23) In letzterem Fall böte sich zur Auflockerung der Unterrichtseinheit der Einsatz der bekannten Szene aus dem Film „Ödipussi“ (1988) an, in der der Möbelhändler Paul Winkelmann (verkörpert durch Lorient) während einer Farbberatung durch die Psychologin Margarethe Tietze (gespielt von der 2007 verstorbenen Evelyn Hamann) einem depressiven Rentnerhepaar eine erstaunliche Vielfalt an Grautönen präsentiert, wobei die in der Kapitelüberschrift genannten Farbtöne nur einen kleinen Ausschnitt des Winkelmann'schen Repertoires darstellen. Angesichts der bekannten Akribie, mit der Lorient seine Filme und Sketche vorbereitet(e), wäre es durchaus denkbar, dass er zu einem der rückläufigen Wörterbücher gegriffen hatte.

dann im Unterricht die jeweils korrekte Aussprache aufzuzeigen und zu üben. In der Praxis kann man fortgeschrittene Student(inn)en z.B. in Gruppen einteilen und sie auffordern — im Unterricht oder zu Hause — Definitionen für Wörter wie „Darwinismus“, „Demonstration“ oder auch „Extremismus“, „Fluktuation“, „Föderalismus“ usw. zu schreiben und dann als „Mini-Referat“ im Plenum vorzustellen.

Ein japanspezifisches Problemfeld im Bereich der Aussprache stellen diejenigen deutschen Wörter dar, die auf „-t“ oder „-d“ enden. Diese werden von vielen Lernenden — entsprechend ihrer Erfahrungen aus dem Japanischen — häufig mit der Endung „-to“ versehen. Einen starken Eindruck auf die Student(inn)en macht es allerdings, einmal das Werk von Muthmann (oder ein anderes rückläufiges Lexikon) in den Unterricht mitzubringen und die Seiten 666f und 669–671 zu kopieren. Hier findet man die Aufstellung der Wörter, die auf „-do“ und „-to“ enden. Etwas umfangreicher als die Listen bei Muthmann ist das „elexiko“, das ca. 170 bzw. 470 entsprechende Einträge verzeichnet.

Bei den Wörtern auf „-to“ handelt es sich fast ausschließlich um Fremdwörter aus dem Lateinischen wie z.B. „de facto“, „Veto“, „pars pro toto“ etc., die für die meisten Student(inn)en ohnehin unerheblich sind. Für den (studentischen) Alltag relevant sind vor allem Wörter wie „Auto“, „Foto“, „Konto“ sowie „Motto“ — inklusive der entsprechenden Komposita.<sup>24)</sup> Noch geringer ist die Zahl der wichtigen Wörter auf „-do“, wobei einige japanischen Ursprungs sind, wie „Judo“, „Kendo“ oder „Mikado“. Wirklich bedeutsam scheinen einzig „Avocado“, „Kommando“ und „pseudo-“ zu sein, wobei die sehr große Zahl der Komposita von „Kommando“ etwa die Hälfte aller Wörter auf „-do“ ausmacht.<sup>25)</sup> Eine Behandlung der kaum mehr als ein oder höchstens zwei Dutzend relevanten Vokabeln auf „-do“ und „-to“ — insbesondere in Verbindung mit der Vorstellung des 1000-seitigen Wörterbuches — verfehlt seine pädagogische Wirkung in den

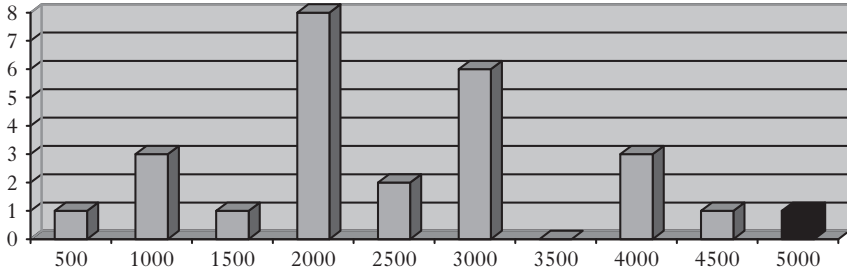
24) Erwähnenswert sind darüber hinaus „brutto“, „Ghetto“, „Lotto“, „Moskito“, „NATO“, „netto“, „Porto“, „Salto“, „Skonto“ und „Toto“.

25) Daneben findet man u.a. „Crescendo“, „Libido“, „Saldo“ und „Tornado“ in der Liste.

meisten Fällen nicht.

Als weiteres mögliches Einsatzgebiet der rückläufigen Wörterbücher bieten sich z.B. die Adjektive auf „-ig“ an, die ebenfalls in ungeahnter Menge existieren. Muthmann listet auf den Seiten 266–288 an die 4 000 auf, im „elexiko“ sind sogar gut 5 000 derartige Adjektive verzeichnet. Auch hier zeigt die Auswertung der erwähnten kleinen Umfrage, dass die Vorstellung der meisten Beteiligten deutlich zu niedrig lag. Die Unterschiede zwischen denjenigen, die angaben, die rückläufigen Lexika zu kennen und den übrigen Teilnehmern der Umfrage sind in der folgenden Graphik nicht berücksichtigt. Beide Gruppen glaubten mehrheitlich, die Zahl der Adjektive liege entweder bei etwa 2 000 oder 3 000. Im erwähnten Fragebogen lautete die entscheidende Frage Nr. 12: *„Die Aussprache der Adjektive mit der Wortendung „-ig“ stellt eine Besonderheit des Deutschen dar. Schätzen Sie bitte wie viele derartige Adjektive im elexiko verzeichnet sind:“*

**Graphik 2 (Frage 12: Adjektive auf „-ig“)**



Nachdem man aus der beinahe unübersehbaren Fülle an Adjektiven auf „-ig“ eine auf die Bedürfnisse und das Niveau der jeweiligen Gruppe zugeschnittene Vokabelliste zusammengestellt und im Unterricht deren Aussprache und Bedeutung besprochen hat, kann man im Fortgeschrittenenbereich aufgrund der vielen Kombinationsmöglichkeiten mit Endungen wie „-artig“, „-fähig“, „-förmig“, „-freudig“, „-gläubig“, „-haltig“, „-kundig“, „-mäßig“, „-notwendig“, „-seitig“, „-sprachig“, „-süchtig“, „-(un)abhängig“, „-willig“, „-würdig“ etc. abwechslungsreiche Zuordnungsübungen durchführen. Abschließend bietet sich je nach Kursniveau

die Gelegenheit, die Unterrichtseinheit mit einer Hörübung, einem Lückentext oder einem Diktat abzuschließen.

Man kann sich die Lexika auch zunutze machen, um die wichtigsten Wörter herauszusuchen, die auf „-ie“ (bei Muthmann ca. 500 Einträge: S. 147–150) bzw. „-ien“ (ebenda ca. 350: S. 542–544) enden, um auf dieser Basis die Aussprachebesonderheit des Vokalzusammenstosses (Hiat) „i-e“ in Wörtern wie „Famili-e“ oder „Seri-e“ bzw. „Albani-en“ oder „Ferien“, gegenüber der üblichen Aussprache von „ie“ als langes „i“ — also als Doppellaut (Diphthong) — vorzustellen bzw. zu wiederholen. Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich im Übrigen, dass die Zahl der Ausnahmen größer ist, als es gemeinhin den Anschein hat.

## 5. Zusammenfassung

Seit den 1960er Jahren gibt es umfangreiche moderne rückläufige Wörterbücher der deutschen Sprache. Dennoch sind diese im Bereich Deutsch als Fremdsprache bisher kaum genutzt worden. Spätestens seitdem das „lexiko“ des IDS im Internet für alle zugänglich ist und die Möglichkeit bietet, 300 000 deutsche Wörter rückläufig zu sortieren, ist es sehr einfach geworden, entsprechende Vokabellisten zusammenzustellen und für die eigenen Kurse die passenden Wörter herauszusuchen. Die vielfältigen Möglichkeiten, die dies den Lehrenden (ebenso wie — zumindest theoretisch — den fortgeschrittenen Lernern) bietet, konnten hier nur angedeutet werden und sind mit der nötigen Phantasie wesentlich erweiterbar.

Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft mehr Kolleg(inn)en bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien ebenso wie bei der Gestaltung künftiger Lehrbücher auf die im DaF-Bereich bisher zu Unrecht weitgehend übersehenen rückläufigen Wörterbücher bzw. das „lexiko“ zurückgreifen würden. Des Weiteren gibt es inzwischen sogar eine preisgünstige Software, die die rückläufige Auflistung vorgegebener Wortlisten generieren kann — zweifellos ein weiteres erwähnenswertes Hilfsmittel, um die sowohl im Bereich der Grammatik als auch in der Phonetik so wichtigen Wortendungen und deren Beherrschung stärker als bislang in den Mittel-



punkt des Unterrichts zu stellen.<sup>26)</sup>

### Literaturverzeichnis

- Alberus, Erasmus, *Novum dictionarii genus*, Frankfurt am Main [Francoforti: Egenolph], 1540 [Nachdruck: Hildesheim: Olms, 1975] (408 S.).
- Bachofer, Wolfgang; Walther v. Hahn und Dieter Möhn, *Rückläufiges Wörterbuch der mittelhochdeutschen Sprache*, Stuttgart: Hirzel, 1984 (585 S.).
- Bergmann, Rolf, *Rückläufiges morphologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*, Tübingen: Max Niemeyer, 1991 (740 S.).
- Bielfeldt, Hans H., *Rückläufiges Wörterbuch der russischen Sprache der Gegenwart*, Berlin: Akademie-Verlag, 1958 (392 S.).
- Brückner, Tobias und Christa Sauter, *Rückläufige Wortliste zum heutigen Deutsch*, 2 Bände, Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 1984 (856 S.).
- Greve, Rita und Bärbel Kroesche, *Russisches rückläufiges Wörterbuch*, Wiesbaden: Harrassowitz, 1958 (480 S.).
- Haß, Ulrike (Hrsg.), *Grundfragen der elektronischen Lexikographie. elexiko — das Online-Informationssystem zum deutschen Wortschatz* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache), Berlin, New York: de Gruyter, 2005 (334 S.).
- Institut für Deutsche Sprache (Mannheim), *elexiko. Wissen über Wörter. Das lexikalisch-lexikologische korpusbasierte Informationssystem des IDS*, URL: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/ellexiko/ellexiko\\_ewl3.ansicht?v\\_rueck=j](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/ellexiko/ellexiko_ewl3.ansicht?v_rueck=j).
- Lee, Duk Ho, *Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin, New York: de Gruyter, 2005 (1229 S.).
- Lehnert, Martin (unter Mitarbeit von Barbara Hansen, Manfred Schentke, Manfred Schramm), *Rückläufiges Wörterbuch der englischen Gegenwartssprache*, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1972 (596 S.).
- Mater, Erich, *Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1965 (695 S.).
- Mayer, Oliver, „Mit Kreuzworträtseln Vokabeln lernen“, in: *Lektorenrundbrief* Nr. 29 (12/2006), S. 21–23.
- Müller-Thurau, Claus Peter, *Lass uns mal 'ne Schnecke angraben: Sprache und Sprüche der Jugendszene*, Düsseldorf: Econ, 1983.
- Muthmann, Gustav, *Reverse English dictionary: based on phonological and morphological principles*, Berlin, New York: de Gruyter, 1999 (482 S.).

---

26) Interessenten sollten <http://www.aurint.de/> (April 2007) öffnen und dann auf „Sort-RevDat — Rückläufiges Sortieren (alphabetisch vom Wortende!)“ klicken. Es besteht hier auch die Möglichkeit, eine Demo-Version der Software herunterzuladen, die man 10–12 Mal verwenden kann.

- Muthmann, Gustav, *Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, <sup>3</sup>2001 (1013 S.) [1988, <sup>2</sup>1991: 998 S.].
- Quasthoff, Uwe, *Deutsches Neologismenwörterbuch*, Berlin, New York: de Gruyter, 2007 (600 S.).
- Ruoff, Arno, *Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache: gesondert nach Wortarten, alphabetisch, rückläufig alphabetisch und nach Häufigkeit geordnet*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1981 (517 S.).
- Steputat, Willy, *Deutsches Reimlexikon*, Leipzig: Reclam, 1891 (256 S.) [2. Auflage: 1930 (230 S.)].
- Steputat, Willy, *Reimlexikon*, neu bearbeitet von Karl Martin Schiller, Stuttgart: Reclam Jun., 1963 (367 S.).
- Steputat, Willy, *Reimlexikon*, neu bearbeitet von Angelika Fabig, Stuttgart: Reclam Jun., 1997 (398 S.).
- Theissen, Siegfried, *Rückläufiges Wörterbuch des Deutschen*, Liège: Centre Informatique de Philosophie et Lettres, 1992 (990 S.).
- Zikmund, Hans, *Rückläufiges Verzeichnis der Gemeindenamen der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin: Akademie Verlag, 1970 (133 S.).